



Tages-Anzeiger  
8021 Zürich  
044/ 248 44 11  
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 172'920  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 808.003  
Abo-Nr.: 1069181  
Seite: 22  
Fläche: 74'724 mm<sup>2</sup>

## Deutschkurs im Gartenbeet

Das Schulhaus Wollishofen geht einen neuen Weg beim Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder: Gelernt wird nicht mehr nur im Schulzimmer, sondern draussen zwischen Sonnenblumen und Krautstiel.

**Thomas Zemp (Text)  
und Doris Fanconi (Bilder)**

Freudig sagt die Viertklässlerin Nicole: «Das ist ein, ein... warte, warte, warte, ich weiss es, es ist ein... ein Krautstiel!» Deutsch spricht das albanische Mädchen, das in Italien aufgewachsen ist, immer noch etwas gebrochen. Doch von den vier Kindern im Garten der Schule Wollishofen/Im Lee kann sie sich am besten in der fremden Sprache ausdrücken. Im Vergleich zu Rahel aus Eritrea und den Geschwistern Salmo und Abdirahman aus Somalia ist Nicole ein paar Monate länger in der Schweiz. Vor allem aber: Sie hatte in ihrer Heimat bereits eine Schule besucht. Die Zweitklässlerin Rahel und Abdirahman und die Drittklässlerin Salmo sind erst im letzten Winter mit ihren Eltern in die Schweiz gekommen - sie konnten weder rechnen noch lesen. Eine Schule besuchen sie hier zum ersten Mal.

Deshalb müssen sie nun alles auf einmal lernen. Rahel, Salmo und Abdirahman wurden aber nicht in die erste Klasse eingeteilt, sondern in Klassen mit gleichaltrigen Mädchen und Buben. Esther Dätwyler hat nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin noch eine Zusatzausbildung absolviert, um «Deutsch als Zweitsprache» unterrichten zu können. Es sei das erste Mal überhaupt, dass sie Kinder im Klassenzimmer habe, die bei ihrer Ankunft kein Wort Deutsch sprachen. «Ich muss ihnen im Unterricht alles ein zweites Mal in einfacheren

Worten erklären», sagt sie. Und zweimal die Woche versammelt sie die Kinder und gibt ihnen diese speziellen Deutschstunden. Ab der vierten Klasse nimmt der Schulkreis Uto die neu ankommenden fremdsprachigen Kinder dagegen in einer zentralen Klasse zusammen.

Die eine Stunde hält Dätwyler gemeinsam mit Elsbeth Tanner, die für den Schulgarten verantwortlich ist, draussen im Freien zwischen Sonnenblumen und Krautstiel am Freitagnachmittag ab. Dätwyler habe einmal von ihrem Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder erzählt, sagt Tanner. «Statt Memorykarten im Schulzimmer umzudrehen, habe ich ihr vorgeschlagen, im Garten mit den Kindern zu arbeiten und dabei diesen Unterricht zu erteilen, denn so viel anders ist das ja nicht.» Was die Kinder im Garten erlernen, vertieft Dätwyler mit ihnen in einer zweiten Stunde im Deutschunterricht jeweils spielerisch im Schulzimmer.

### Karotten - und nicht Rüebli

Seit Frühling arbeiten die beiden Lehrerinnen mit den Kindern nun im Garten. Sie jäten, giessen, pflegen die Pflanzen. Und ernten, was sie vor ein paar Monaten angepflanzt haben. Ein grosses «Uooooaa» geht los, als Nicole an diesem Nachmittag die erste Karotte - nicht Rüebli, denn die Kinder lernen Hochdeutsch - aus der Erde zieht. Die anderen Kinder machen es ihr nach und holen das orange Gemüse aus der Erde.

Immer wieder fragen die Lehrerinnen die Kinder, was sie gerade machen. Und sie wollen wissen, wie das Gartengerät in den Händen heisst. Sie versuchen, die Schülerinnen und Schüler in kleine Gespräche zu verwickeln. Die Antworten kommen meist mit sehr leiser Stimme. «Das ist typisch für solche Kinder», sagt Dätwyler. Die Anwesenheit von Fotografin und Journalist macht sie wohl etwas zurückhaltender. Erst beim Spielen, wenn sie sich unbeobachtet fühlen, tauen die Kinder auf und lachen lauthals. Und ab und zu rutscht ihnen dann auch das eine oder andere deutsche Wort oder gar ein Satz über die Lippen. Und immer mal wieder kommt die Frage: «Frau Dätwyler, darf ich Wasser trinken gehen?»

Es sei erstaunlich, mitzuerleben, welche Fortschritte die Kinder in kurzer Zeit machen würden, sagt die Deutschlehrerin. Salmo, das introvertierteste der vier Kinder, habe lange Zeit kaum ein Wort auf Deutsch gesagt, dann aber eines Tages plötzlich einen ganzen Satz formuliert. Dätwyler ist überzeugt, dass Nicole, Rahel, Abdirahman und Salmo die Sprache so schneller und einfacher erlernen.

Nicht nur die Kinder profitieren von diesem Unterricht. Jetzt im Spätsommer tragen sie das Geerntete nach Hause, wo es dann in der Familie verkocht wird. «Mit den Kartoffeln haben wir Pommes frites gemacht», sagt Nicole. An diese wird sie sich sicher lange erinnern.



Tages-Anzeiger  
8021 Zürich  
044/ 248 44 11  
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 172'920  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 808.003  
Abo-Nr.: 1069181  
Seite: 22  
Fläche: 74'724 mm<sup>2</sup>



Abdirahman und Nicole mit ihrem Krautstiel.



Salmo mit ihren frisch geernteten Karotten und ihrer kleinen Schwester Ayan.



Sogar in den Sommerferien kamen die Kinder, um den Garten zu gießen.



Zucchetti und Tomaten konnten die Kinder diese Woche nach Hause nehmen.

## Zürich isst Über den Tellerrand hinausschauen

Im September dreht sich in der Stadt Zürich vieles ums Essen und Geniessen. Zentral dabei ist die Nachhaltigkeit. Vom Kurs über essbare Wildpflanzen über eine vegane Shoppingtour bis hin zur z4i-Tramfahrt mit Slow Food Youth: Im September finden in der Stadt im Rahmen des Aktionsmonats «Zürich isst» über 200 Veranstaltungen zu Ernährung, Umwelt und Genuss statt. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stiftung Mercator Schweiz und des Umwelt- und Gesundheitsdepartementes Zürich, der zum Umwelt- und Gesundheitsdepartement von Stadträtin

Claudia Nielsen (SP) gehört.

Der Erlebnismonat soll der städtischen Bevölkerung Ideen geben, wie sie bei der Ernährung ihren ökologischen Fussabdruck verkleinern kann. Denn nicht nur beim Autofahren und beim Heizen im Winter kann man sein Umweltverhalten ändern, sondern auch beim Essen. Rund 30 Prozent der Umweltbelastung ist auf die Ernährung zurückzuführen. So landet rund ein Drittel aller Lebensmittel im Abfall, fast die Hälfte davon stammt aus den privaten Haushalten. Durch bewusstes Essen kann jeder einen

Beitrag leisten, um das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft in der Stadt zu erreichen.

Das Projekt mit dem Deutschunterricht für fremdsprachige Kinder in Wollishofen gehört nicht direkt zu «Zürich isst», doch auch dieses setzt sich für nachhaltige Ernährung ein. Der Umwelt- und Gesundheitsschutz hat das Angebot im Frühling lanciert, Schulen und Horten Gemüse-setzlinge und Kompost gratis anzuliefern. 25 Schulen haben mitgemacht und auf 430 Quadratmetern Gemüse gezogen. (zet)